

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 24 (1898)  
**Heft:** 40

## **Sonstiges**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Häschtluch auch so aine Liäperei 4 die Inseln Kreta wieh ich? Taf Kant were tord, glaube ich, noch guht 4 ti Kappenzeiner wänn 1 Mahl theer dürkische Halbmont — lö dömi mongt dürgg — vom hoor id Sunt verschwunten were. Aper jehd föll es toch Aemst gälten tamid, unt er mus den englischen Vaanen — signis brittaniceis — Blatts mach'n! Thie Engelländer sint aper nichd so ungschiggt mühd in der Dohlen-Naanzghafftigfald unt so wirt es Thier gwis 1e Fräite machenn, wänn ich Thier jehd palt thie vröliche Pottschafd machen gennde, taf tord in gurher Fleid 1 halp Tudsent Glöschder angewichen wärten! Da würt tord auch Widder 1 gut Dröpslain Wain — bonum vinum — näbsch guhden Schnäggen näben dem Pre 4 zu hapen sain unt tie unvruchdpare Arte Widder zu edwag nutz sain. Unt wänn ich mid ther Leisenbete 1 Mahl zwahlvaren Wirt in die Lebante unt Thier mit 1 er grosen Bocht so 1 Deslain Creterwain unt edwa 300 Schneegg schiggen dhun dhäde, so wirtschet Thu ten Himmel — celum — 4 aine Passgaige anschauen unt ther Näpelsch-Balthfer 4 ain 1 Stiller Kaländer womid ich ferpleipe

Chain r r r

Stanislaus.

Eine falsche Rechnung

ist diejenige der Generalversammlung der „äußersten Linken in Luzern vom 25. September 1898. Bezeichnen wir nämlich die äußerste Linke mit a, die Rechte mit b, die übrigen Parteien mit c und die Volkswahl des Bundesrates und den Nationalratsproporz mit d, so sollte sich, um ein richtiges Resultat zu erzielen, verhalten:

$$b:c = a:d$$

Diese Proportion ist jedoch unrichtig, indem das Produkt der äußeren Glieder nicht gleich demjenigen der innern ist!

Reptilien-Manier.

Der Schweizer Freiheit geht es seitens einer gewissen Ausland-Presse wie den Schweizer Bergen seitens gewisser Couristen — wenn ihnen ein Berg zu hoch ist, spucken sie wenigstens seinen Fuß an . . . .

Modernste Malerei.

Einst sagte man gern prahlerisch,  
Die Gegend sei ganz malerisch,  
Heut' geht es sehr weit auseinander,  
Was Gott und Maler löblich fand.

Wie es dem Theaterpublikum in Genf in jener Nacht zu Nute war, als die Elektrizitätswerke abbrannten.

(Wegen Reim mangel unliebsam verspätet.)

Wie: So finsternisummacherlich,  
So heimlichhüßlichschmacherlich,  
So dunkelheitdurchflüsterlich,  
So nachdenwangenlüsterlich,  
So nahansgritllischmiegerlich,  
So süßhüßlichkiegerlich,  
So brustanbensterwärmerlich,  
So liebbedürftenschwärmerlich,  
So kopfzusammenstreckerlich,  
So zuckermütschileckerlich,  
So heimlichlustiglicherlich,  
So tunneldunfelscherlich,  
So traumverlorenspäherlich,  
Das „Licht“ total vergeßerlich!

Auf einem Spaziergange sang eine Schülerschar: „Los wie d'Vögel lieblich singe“, da ließ ein unerzogener Esel in lang gezogenen Tönen sehr wunderbar melodisches J — a! J — a! erschallen.

Toni: „'s ist willsgölig äfängis überpöft. I wäp nöd, was mer das för en Trock macht, wenn so en Pestil wie dä Luftballonierich Meerigel asä wit uhi bis in Himmel voruflä verflügt.“

Sepp: „Aber wo denn an der Kanali Lungä und Leberä her nönt, ä derige gottserbärmlich schuli große Blotterä ufz'blofä, bis en die Lumpächoglä über all Berg uszehrt?“

Toni: „Er ist denn asä zwäfach im Chrattä ghocket und hät zor Chorzwyl Hedel abä gschneit.“

Sepp: „Ist en gwögigä Gfloth. Ond denn erst no näbis Verflüechters, daß of die Gattig üsen Säntis abgsetzt wird. Wer wöit no wöllä uhi chletterä, wenn me cha im Chörbll überä strolä?“

Toni: „Ebä, do häsch es! — lieber fahrets i d'Loft, weder daß üferäm ä Bröfeli z'verdienä gäbit. Sufer all Berg chönd deräwegigs in Mißfredit.“

Sepp: „Wenn no gad morn de jüngst Tag chäm, so hätt me Rueb.“

Zwä Gfägli.

Of Troge zue ä Strögliba,  
Das wör no nöd so töfels domm;  
Denn chäst ä Galler Küschli ha  
Ond heist nöd allewyligs om.

Do morret gester s'Pfarrers Frau:  
„I syg so dreckig“ — blos mer Aeschä,  
En Suhond ist bigopplig an,  
Wer d'Händ mueß all Tag wäschä.

Toni: „Gott Lobedank hämmer jeh an Salz do z'Chlingnanu niede, bruche nimm uf Rhifelder-n-abe z'laufe go hole.“

Sebald: „Jo, schön wär das woll, aber d'r Vögeli darf jo feis grave wäge d'r Rhifelder Konzession.“

Toni: „'s wird öppe nit si! Was isch denn das mit der Rhifelder Konzession?“

Sebald: „He weisch, es sind i de füzger Johre so Kapitaliste gsi, die händ im Staat gseit, was er z'tue heig. Die händ d'Rhifelder Saline bittribe und gseit, fei andre Mönstsch dörf Salz ue hole as sie und d'r Staat, die Ch. . het nes erlanbt.“

Toni: „Jä föll jeh en andre gschiede Chopf unter dem lide? Salz mueß doch her, suß sell lieber der Staat der ganz Grümpel chaufe! Aber i d'Sunne dörf si dem Vögeli nit stoh!“

Sebald: „Das hets ebe gheisse z'Naran obä und si welle jeh e Kommission mache, die müeß luege, ob's würklich z'Chlingnanu Salz heigi. Uß aber dört het, weiß im ganze Kanton umme e-n-jedwädes Chind, umme-n-ebe disäb Kommission nanig! Däm sägi Spiegelsächtere!“

Toni: „Ja ebe; dergliche to isch nit hüechlet!“

Friedfertig.

Ein Schmeerbauch, der da schwimmen will,  
Muß kläglich balancieren,  
Und wer den Berg erklimmen will,  
Muß seine Hagen schmiezen.

Wer aber hinter'm Ofen hockt,  
In Milchkaffee den Wecken brockt  
Und fliegen fängt, wenn er sie kriegt,  
Dem wird kein Leid nie zugefügt.

„Du Köubi“, seit der Seppetuni, „jeh würdi dinn afangs verrückt; ä souä Ufnn wie mit dem nöuä metrischä Maß schmer na nie vourchu. Fräühner hät mä au na Chlouster, Ruätä und Schuäh ka, aber jeh seit mä Hektar, Ar und Quadratmeter. Das leif sich schließli na machä, abär über z'Buhnäläd gouts dinn doch, wimmä ä Kubikin halt in Quadratmeterä usdruckt!“

„Was schwäfflichst du wieder für dumms Jüg! Wou Tüfels nünst au du söttig Behauptige här?“

„Hä, us dä Jitigä! Mä liest's jou all Tag. Grad gester hani ämäl wieder gläsä, mä hei a-n-Ar Chisten (Anarchisten = eine Ar Kisten) an der Schwyz verschickt und zwar übärä Gotthardt. Das ist gwüß dülli gnüäg, meint i! Oder?“

„Jo jo, du häst Rächt! Uu söts heifä „Narr gfürt in d'Chistä; dinn wüßtiß du winigstens wou d'higfürtiß!“

Radler-Erinnerung.

Wer niemals müd' war, krank und schlapp,  
Wer nie, in eine Häringstone  
Gessekt, den Abgrund rollt' hinab,  
Wer nie gebraten in der Sonne,  
Wem niemals Seefrankheit und Gicht  
Benahm der Menschenwürde Dünkel, —  
Der kennt auch wohl das Radeln nicht  
Auf dem Steinpflaster von — Krähwinkel.